

medien**s**tiftung
der **sparkasse leipzig**

kultur- und
umwelt**s**tiftung
leipziger land
der **sparkasse leipzig**

sparkassen**s**tiftung
für die region
torgau-oschatz
stadt- und kreissparkasse leipzig

KONZERT

Nur das Mikrofon oder die Kamera einschalten reicht nicht! Haben Sie schon unser Orchester eingeschaltet?

Die Darbietung des Orchesters darf nur mit schriftlicher Genehmigung audiovisuell (Video, Film, Ton, sonstige Aufnahmesysteme) aufgenommen werden.

medien**s**tiftung
der **sparkasse leipzig**

sparkassen**s**tiftung
für die region
torgau-oschatz
stadt- und kreissparkasse leipzig

kultur- und
umwelt**s**tiftung
leipziger land
der **sparkasse leipzig**

Samstag, 20. Oktober 2018 | 20:00 Uhr | Medien-campus Villa Ida

Konzert

Schicksalsgemeinschaft

Europas Zukunft hundert Jahre nach dem ersten Weltkriegsende

Unter der Schirmherrschaft von

I. E. Anne-Marie Descôtes

Botschafterin der Französischen Republik in Deutschland

und

Michael Kretschmer

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Leipziger Symphonieorchester

Nicolas Krüger, Dirigent

PROGRAMM

Samstag, 20. Oktober 2018, 20:00 Uhr
Mediencampus Villa Ida

Leipziger Symphonieorchester
Nicolas Krüger, Dirigent

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Scherzo. Presto

Allegro con brio



Schicksalsgemeinschaft

Europas Zukunft hundert Jahre
nach dem ersten Weltkriegsende

Am heutigen Abend beschließt das Leipziger Symphonieorchester mit Beethovens 7. Sinfonie eine zweitägige Veranstaltung der Leipziger Sparkassenstiftungen anlässlich des 100. Jahrestages des Endes des I. Weltkrieges, des 400. Jahrestages des Beginns des 30-jährigen Krieges und des 205. Jahrestages der Völkerschlacht.

Mit unseren Veranstaltungen am 19. Oktober auf Schloss Hubertusburg in Wermsdorf und dem heutigen Symposium im Mediocampus haben wir einen Bogen über die Epochenbrüche der zurückliegenden 200 Jahre in Europa gespannt, von der Völkerschlacht 1813, als einem der auslösenden Ereignisse für die sogenannte „deutsch-französische Erbfeindschaft“ über den I. und II. Weltkrieg, die deutsch-französische Aussöhnung als beispielgebendes Modell innerhalb Europas, den Herbst 1989 bis hin in unsere Tage.

Am gestrigen 19. Oktober stand das Gedenken an 205 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig mit besonderem Bezug zur französisch-deutschen Geschichte im Mittelpunkt. Der heutige 20. Oktober steht ganz im Zeichen des 100. Jahrestages des I. Weltkriegsendes mit Blick auf die darauffolgenden Jahrzehnte bis in unsere Zeit und darüber hinaus.

Warum beschließen wir unsere Veranstaltung nun mit Beethovens 7. Sinfonie? Zum einen, um so den Blick zurück zu werfen auf den gestrigen Tag in Wermsdorf.

Zum anderen, da Ludwig van Beethovens 7. Sinfonie in A-Dur (op. 92, entstanden in den Jahren 1811 bis 1812), einen direkten Bezug zur Zeit der Befreiungskriege und zu Napoleon selbst besitzt.

Beethovens wechselvolle Einstellung zu seinem Zeitgenossen Napoleon ist bekannt und zeigt sich am deutlichsten an der Widmung seiner heldenverehrenden „Eroica“-Sinfonie. Zunächst begeisterte der Komponist sich für den französischen Feldherrn, da er annahm, dieser würde in Europa eine humanitäre Sozialstruktur durchsetzen.

Doch als Napoleon, der Fahnenführer republikanischer Ideen, im Frühjahr 1804 die Macht als absolutistischer Diktator an sich riss und sich schließlich zum Kaiser der Franzosen krönte, schwand Beethovens Bewunderung für ihn ab. Aber nicht nur die „Eroica“, auch die 7. Sinfonie Beethovens hat eine indirekte Beziehung zu Napoleon, erlebte sie doch ihre Uraufführung 1813 in einem Konzert, dessen Erlös für lebenslang durch erlittene Verletzungen behinderte Kriegsveteranen verwendet werden sollte.

Stephan Seeger

Direktor Stiftungen der Sparkasse Leipzig

DAS WERK

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur

Es macht das Gerücht die Runde, Beethovens Musik sei ernst, streng und gewichtig. So eine Verallgemeinerung ist natürlich Unsinn: Kein Mensch ist nur ernst oder nur heiter – nicht einmal Beethoven. Und deshalb auch nicht seine Musik. Beethoven hatte sogar eine Menge Humor, wenn der auch etwas schrullig war. Vor allem hatte er seinen Spaß daran, die Hörgewohnheiten des Publikums an der Nase herumzuführen und die Musik genau das tun zu lassen, was die Leute nicht erwarteten – und das mit großem Effekt.

Was seine Sinfonien betrifft: Etwa die Hälfte davon ist tatsächlich ernst, fast schon dramatisch angelegt – aber mindestens vier könnte man als „überwiegend heiter“, als leichtgewichtig, bezeichnen. Beethoven hat sogar gerne an einer tragischen und einer lebensfrohen Sinfonie gleichzeitig gearbeitet. Bei der einen holte er sich Ablenkung und neue Kraft für die jeweils andere. Und am wichtigsten war ihm: Jede seiner Sinfonien sollte ganz charakteristisch und unverwechselbar sein – jede eine Weltanschauung in Tönen.

Die Siebte gehört eindeutig zur lebensfrohen Sinfoniegruppe. Stellenweise wird Beethoven hier richtig übermütig. Richard Wagner hat das Werk eine „Apotheose des Tanzes“ genannt, und Carl Maria von Weber meinte gar, man solle Beethoven dafür ins Irrenhaus schicken. So ungewöhnlich war diese Musik für ihre Zeit.

Der Beethoven-Forscher Hans Mersmann (immerhin erst 1891 geboren) schrieb, die *Siebte* stelle den „absoluten Gipfel der Gestaltlosigkeit“ dar. Interessanterweise zeigen alle diese Urteile zwar wenig Verständnis, aber es schwingt immer ein gewisser bewundernder Unterton mit.

Am treffendsten hat vielleicht Romain Rolland Beethovens *Siebte* beschrieben – nämlich als „Orgie des Rhythmus“. Rhythmus, nicht Tanz, denn Tanz wäre ja ein konstruktives Miteinander von Melodie und Rhythmus; hier aber wird jeder melodische Ansatz sofort vom Rhythmus überrollt. Beethoven lässt dem energiegeladenen Musikstrom dabei immer wieder Lücken, durch die er aus den engen sinfonischen Formen ausbrechen und ganz eigene Wege gehen kann – andere, als sie das Publikum erwartet.

Tatsächlich hat sich ja Beethoven als eine Art Prometheus verstanden, dessen Ziel es war, mit seinem Feuer die Intelligenz und den Freiheitswillen der Menschen zu entzünden – damit sie endlich so individuell (und sich dessen bewusst) würden wie er und wie seine Sinfonien. In der *Siebten* vereint sich Beethovens kantiger Humor mit dem Aufbäumen des Künstlers gegen sein Schicksal (gegen sein schwindendes Gehör) und wohl auch gegen die Menschen, an denen er oft verzweifelte. Die Sinfonie ist nicht programmatisch, aber sie hat ein sehr konkretes und eindringlich formuliertes Anliegen. Beethoven be- und verarbeitet in dieser Komposition winzige rhythmische Motive bis zum Exzess. Unermüdlich wiederholt, sequenziert und variiert er sie. Er lässt sie sich totlaufen, nur damit sie gleich wieder wie Phoenix aus der Asche auferstehen können – oder wie der Mensch, der von Prometheus inspiriert

wurde und nun gegen sein Schicksal anrennt. Und tatsächlich gewinnt die Sinfonie als Ganzes durch genau dieses Beharren ihren eigenen, unverwechselbaren Charakter: Die 7. Sinfonie ist Beethovens „Rhythmische“. Jeder einzelne der vier Sätze beginnt mit einer Art Doppelpunkt: mit einem kurzen Motiv, das wie ein Signal den Satz auslöst.

Im ersten Satz kristallisiert sich dieser Kern erst in der langsamen Einleitung heraus. Es ist ein pulsierender, drauflos stürmender Rhythmus, der den Hörer den ganzen Satz über nicht mehr loslässt.

Im zweiten Satz ist das Motto ein harmonisches: ein Quart-Sext-Akkord, also eine Schichtung von Tönen, die Spannung in sich trägt und eine Lösung fordert. Sehr ungewöhnlich, gleich zu Satzbeginn! Und am Ende kehrt der Akkord wieder – als hätte der Komponist dieses *Allegretto* in Anführungszeichen gesetzt. Dazwischen steht ein Trauermarsch mit einem fast schon monotonen, schreitenden Rhythmus, der seine Spannung gerade aus seiner Gleichmäßigkeit gewinnt.

Der dritte Satz hat den Dreiklang und die Tonskala als Keimzellen: Einfacher scheint es wirklich nicht zu gehen – und umso faszinierender ist es, wie viele Varianten und gegenseitige Verschiebungen Beethoven erfindet. Ins Finale stürzt er sich regelrecht hinein. Der Stempel zu Beginn ist ein wie eine Fanfare geschmettertes Motiv, das den Satz noch mit Mühe und Not am Zügel hält. Aber dann wird er losgelassen, und es entwickelt sich ein riesiger orchestraler Trommelwirbel. Fast bis zum Schluss steht die Sinfonie auf der Kippe zwischen Absturz und Triumph. Natürlich trägt die Musik am Ende ihren Sieg

davon. Auch das war ein ganz wesentlicher Teil von Beethovens Sinfonie-Ideal.

Als die A-Dur-Sinfonie 1813 erstmals erklang, feierte Beethoven mit diesem neuen Werk einen seiner größten Triumphe. Die musikalische Elite Wiens lief auf und stellte das Orchester. Neben Konzertmeister Ignaz Schuppanzigh spielten unter anderem Antonio Salieri, Ludwig Spohr, Nepomuk Hummel und Giacomo Meyerbeer, und mit „innigster Rührung“ sprach der Komponist Beethoven davon, dass diese Uraufführung das „Nonplusultra der Kunst“ gewesen sei. Die „Allgemeine musikalische Zeitung“ schrieb: „Man muss dies neueste Werk des Genie's B.'s selbst, und wohl auch so gut ausgeführt hören, wie es hier ausgeführt wurde, um ganz seine Schönheiten würdigen und recht vollständig genießen zu können. [...] diese Symphonie ist die melodiereichste, gefälligste und fasslichste unter allen B.schen Symphonien. [...] Das Andante musste jedesmal wiederholt werden und entzückte Kenner und Nichtkenner.“

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Spaß mit Beethovens 7. Sinfonie. Halten Sie sich gut fest!



Ludwig van Beethoven

DER DIRIGENT

Nicolas Krüger studierte Klavier bei Alain Planès und legte die Studien Harmonielehre, Kontrapunkt, Klavierbegleitung, Chor- und Orchesterleitung am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris jeweils mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Zunächst übernahm er die Leitung des Chores beim Orchestre de Paris und arbeitete mit Dirigenten wie Pierre Boulez, Lorin Maazel, Franz Brüggen und Christoph Eschenbach. Es folgten Engagements als Orchester- und Operndirigent, wobei er bis heute auch als Klaviersolist und Liedbegleiter erfolgreich auf internationalen Festivals präsent ist.

Als Operndirigent hatte er die musikalische Leitung von „La Voix humaine“ von Francis Poulenc und „Pelléas et Mélisande“ von Claude Debussy sowie „La Damnation de Faust“ von Hector Berlioz an der Oper Rouen inne. Es folgten die Opernproduktionen von „La Périochole“ und „La Créole“ von Jacques Offenbach in Lille und Tourcoing. An der Oper Antwerpen dirigierte er „Don Carlo“ und leitete die Neuproduktion von „Carmen“ an der Oper Lille. Weitere Engagements brachten ihn mit Offenbachs „Les Brigands“ an die Oper Toulon, mit Mozarts „Don Giovanni“ und dem Orchester der Prager Oper an die Oper Nice-Côte d'Azur, mit „Les Mamelles de Tiresias“ nach Bangkok, mit „Pelléas und Mélisande“ an die Opéra Comique Paris und nach Mexico.

Nicolas Krüger ist regelmäßig zu Gast beim Orchestre National de Lille, Orchestre de l'Opéra de Toulon, Grand Théâtre de Tours, Vlaamse Opera, La Grande Écurie, l'Ensemble Instrumental de Nice.

Seine Arbeit mit dem Kammerchor Accentus und den BBC Singers ist auch auf CD-Einspielungen zu hören. An der Mozart-Akademie des Festivals d'Aix-en-Provence ist er regelmäßig Gast.

Seit September 2005 ist Nicolas Krüger Dozent an dem Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris.

In der letzten Zeit arbeitete Krüger u. a. an der Opéra comique Paris, am Théâtre de Grasse, an der Péniche-Opéra in Paris, an der Opéra de Nice und an der Oper in Wladivostok.

Im Mai 2018 wurde Nicolas Krüger zum neuen Chefdirigenten des Leipziger Symphonieorchesters berufen und trat sein Amt mit Beginn der Spielzeit 2018/19 an.



DAS ORCHESTER

Das **Leipziger Symphonieorchester** wurde im Jahr 1963 unter dem Namen „Staatliches Orchester des Bezirkes Leipzig“ gegründet und damit der Grundstein für die erfolgreiche Entwicklung gelegt.

Der Klangkörper arbeitet mit Stars von Weltformat, gibt aber auch aufstrebenden jungen Musikern die Gelegenheit, sich in Konzerten zu bewähren. Besonders in der Kooperation mit den Hochschulen für Musik in Leipzig und Weimar sowie den Landesgymnasien für Musik verwirklicht der Klangkörper das Anliegen und die Verpflichtung zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses.

Mit über 100 Konzerten im Jahr leistet das LSO einen wichtigen Beitrag zur Pflege und zum Ausbau der Musiklandschaft weit über Mitteldeutschland hinaus und prägt das Musikleben im Kulturraum Leipziger Raum entscheidend mit, wo es das einzige sinfonische Orchester für rund 450.000 Menschen ist. Hier gibt es Konzerte, unterstützt den Schulunterricht und setzt sich aktiv für das Kulturleben seiner Heimatregion ein.

Wenn im Zusammenhang mit dem Leipziger Symphonieorchester von Kulturgut die Rede ist, könnte durchaus auch die Schreibweise „Kultur. Gut“ verwendet werden. Ob beim „Usedomer Musikfestival“, den „Darß Classic Nights“, auf der Blumeninsel Mainau, der Berliner Philharmonie, der Meistersingerhalle in Nürnberg, der Alten Oper in Frankfurt a.M., dem Konzerthaus am Gendarmenmarkt oder im Gewandhaus zu Leipzig – der Name Leipziger Symphonieorchester ist längst ein Synonym für herausragende Spielkunst geworden.

Das breit gefächerte Repertoire des Orchesters, das auf mehreren CD's erschienen ist, erstreckt sich von der klassisch-romantischen und modernen Sinfonik über Oper, Operette, Musical sowie Filmmusik bis hin zur sinfonischen Unterhaltungsmusik. Verschiedene kammermusikalische Ensembles ergänzen dieses umfangreiche Angebot.

Gastspielreisen führten das Leipziger Symphonieorchester nach Polen, Bulgarien, Großbritannien, Italien, Irland, die Niederlande, in die Schweiz, nach Südkorea, China und Mexiko.

www.lso.de



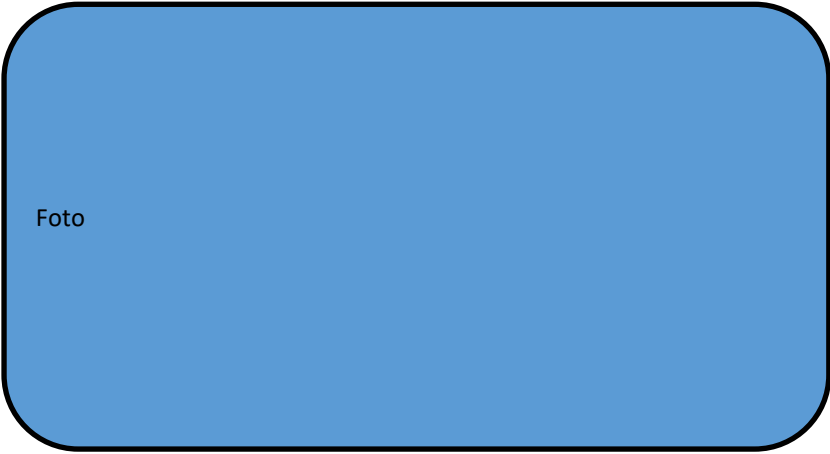
NACHRICHTEN

Im heutigen Konzert erklingen erstmals unsere neuen Konzertpauken, die mit Stiftungsmitteln der Kultur– und Umweltstiftung Leipziger Land erworben werden konnten.

Die Pauken entstanden in der Wiener Werkstatt von Anton Mittermayer, der in nunmehr vierter Generation Pauken -u.a. auch für die Wiener Philharmoniker- baut.

Höchste Klangqualität und perfekte Funktionalität – der Schlüssel dazu liegt in der Reduktion auf das Wesentliche: Felle aus Ziegenpergament, handgehämmerte Kupferkessel und Paukenfüße aus Aluminium als Bindeglied zwischen Instrument und Podium ergeben zusammen den typischen Wiener Paukenklang, den schon Gustav Mahler und Richard Strauss so schätzten.

Wir sind sehr stolz, die Pauken zu besitzen und danken der Kultur– und Umweltstiftung Leipziger Land der Sparkasse Leipzig ganz herzlich, die den Kauf dieser Pauken ermöglichte.



Foto

Spielzeit 2018/19
1. Anrechtskonzert

Freitag, 2. November 2018
Kulturhaus Böhlen | 19:30 Uhr

Samstag, 3. November 2018
Lindensaal Markkleeberg | 19:30 Uhr

Sonntag, 4. November 2018
Stadtkulturhaus Borna | 18:00 Uhr

„Klassik pur!“

Wolfgang Amadeus Mozart: Fantasie für eine Orgelwalze KV 608

Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonia concertante KV 297b

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Tomoshige Oikawa, Oboe | Bernd Nörenberg, Klarinette

Stefan Balciunas, Fagott | Matthias Bartholomäus, Horn

Nicolas Krüger, Dirigent

Eintrittskarten im freien Verkauf sind in folgenden Vorverkaufsstellen erhältlich:

- * Tourist-Information Leipziger Neuseenland und Stadt Markkleeberg, Rathausstraße 22, 04416 Markkleeberg, Tel.: 0341 33796718 und an allen bekannten reservix-Vorverkaufsstellen (u. a. Musikalienhandlung Oelsner, Ticketgalerie Leipzig).
- * Ticket-Hotline: 01806 700 733 (24 Stunden / 7 Tage, Lieferung nach Hause möglich)
- * Online-Tickets unter: www.reservix.de
- * www.kalender.markkleeberg.de/tagestipps
- * Abendkasse



LEIPZIGER
SYMPHONIE
ORCHESTER



LEIPZIGER
SYMPHONIE
ORCHESTER

www.lso.de

